



Primärversorgungseinheiten sollen mehrere Ärzte und andere Gesundheitsberufe zusammenbringen.

# Schub für Konzept

Die Regierung will die stockende Umsetzung von Primärversorgungseinheiten jetzt ankurbeln.

••• Von Martin Rümmele

WIEN. Die Zielsteuerung im Gesundheitswesen, die Länder, Krankenkassen und Bund an einen Tisch zwingt, um gemeinsame Lösungen zu finden, hat nun positive Auswirkungen. Erstmals ist auch die Umsetzung der Pläne wirklich messbar. Der Nachteil: Es zeigt sich, wo Projekte im Gesundheitswesen

stocken oder die Stakeholder säumig sind. Sichtbar wird das jetzt bei der Umsetzung der Primärversorgungseinheiten (PVE), die eine bessere Versorgung im niedergelassenen ärztlichen Bereich bringen soll.

## Zu wenige Einheiten

Bis Anfang 2022, so der Plan, sollte es in Österreich 75 Primärversorgungseinheiten – als Netz-

werk oder als Ärztezentrum – geben. Aktuell sind es aber erst 53. In Tirol und Vorarlberg gibt es überhaupt noch keine Einrichtungen. Das soll sich nun ändern.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde nun die „Plattform Primärversorgung“ ins Leben gerufen. Eine Mitgliederorganisation samt Website soll die Vernetzung und den Austausch innerhalb der Community, insbesondere

zwischen den unterschiedlichen Berufsgruppen, stärken. „Speziell die Covid-19-Pandemie hat uns gezeigt, dass das Gesundheitssystem resilienter werden muss“, betonte Gesundheitsminister Johannes Rauch anlässlich des Starts der neuen Plattform Primärversorgung. „Die Primärversorgung spielt eine maßgebliche Rolle in der Versorgung, die die Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt stellt. Die Plattform Primärversorgung leistet einen wichtigen Beitrag für den weiteren Aufbau und Ausbau von PVE, aber auch zur Attraktivierung für Gesundheitsberufe“, sagte Rauch.

## Ziel ist Vernetzung

Auf der Website der Plattform findet sich eine interaktive PVE-Landkarte und Unterstützungsangebote für PVE-Gründer im Rahmen des PVE-Accelerators. Für Mitglieder gibt es zahlreiche Angebote wie Webinare, eine Mediathek oder ein buntes Brett, auf dem Jobs, Praxisstellen und Kooperationspartner gesucht und angeboten werden können. Die Arbeit in PVE erfolgt in multiprofessionellen Teams, in denen Angehörige unterschiedlicher Gesundheits- und Sozialberufe auf Augenhöhe zusammenarbeiten.

# Änderungen in der Ärzteausbildung

Facharzt für Allgemeinmedizin soll kommen, Zwang aber nicht.

WIEN. Im Rechnungshofausschuss des Nationalrats wurden dieser Tage in Bezug auf die Schaffung eines „Facharzts für Allgemeinmedizin“ Fortschritte angekündigt. Laut Katharina Reich, Chief Medical Officer im Gesundheitsministerium und Leiterin der Ärzteausbildungskommission, soll in den nächsten Tagen ein Bericht abgestimmt und freigegeben werden.

Keine Mehrheit konnte Reich zufolge in der Kommission hingegen in Bezug auf Vorschläge erzielt werden, niedergelassene Ärztinnen und Ärzte im Anschluss an ihre Ausbildung zumindest für ein paar Jahre zur Annahme einer Kassenstelle zu verpflichten, um dem Ärztemangel in manchen Bereichen entgegenzuwirken; ein entsprechender Zwang würde die Be-

troffenen eher vertreiben, gab sie zu bedenken.

Laut Gesundheitsminister Johannes Rauch gibt es aber ein Bewusstsein bei den involvierten Stellen, dass sich etwas ändern müsse. Ein Festhalten am jetzigen System würde bedeuten, dass die Zahl der Wahlärzte weiter steige und der Kassenbereich weiter ausgedünnt werde, mahnte er. (red)



Regierung und Ärzte diskutieren, wie sich Nachwuchsärzte finden lassen.